

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 35

Artikel: Die Leserli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chueri und Rägeli

«Gäll Chueri, du seisch nümme, nu d Fraue seiged iitel. Lueg emal, was da im Blättli usgschriben isch: E neuu Sorte vo Heregrawatte, ich cha nid läse, wie der Name heißt, aber es isch s allerneuschti, zwölf Franke s Schtuck. Isch das nid verruckt? Für das Gält hät me früener es Päärli abgsäugeti Fäärli gchauft, und jetzt choscht e Plagööri-grawatte sovil.»

«Weisch Rägeli, chasch doch vo de junge Schnuifer nid verlange, daß si sich es Päärli abgsäugeti Fäärli um der Chrage binded. Laß es doch so Züüg chaufe, wenns ene Freud macht, es isch ja nid diin Chlütter.»

«Jä, ich meine blooß wäg der schprichwörtliche wiibliche Ytelkeit. Da isch grad es Pandang derzue, wie bescheide d Fraue sind. Lis emal da: Ausverkauf, Strand- und Badekostüme, neueste Modelle, ab Fr. 10.90 – also billiger als e Heregrawatte.»

«Jää, das isch doch scho z begriffte, Rägeli; lue doch nur emaal, wievil Schtoff e Heregrawatte bruucht! Da isch die Differänz no diräkt bescheide.» AbisZ

Die Lieserl

Im Herzen der Innerschweiz war das Schaufenster einer Musikalienhandlung auf den 1. August hin mit Schweizer Fähnchen geschmückt. Ausgelegt waren die Partituren von Volksliedern und Jodelchören. Mitten unter diesen Notenblättern fand ich «Die Försterlieserl», ein Walzerlied eines Komponisten mit gut schweizerischem Namen. Die Lieserl nahm sich aber schlecht aus unter unsern Landesfarben. KL



**Abzeichen-
verkauf**
für das
**Kinderdorf
Pestalozzi**

31. August u. 1. September

Kein Warmherziger steht zurück

Die Ostzone flüstert

Der Neulehrer in irgendeiner sowjetzonalen Schule läßt ‚fortschrittliche‘ Worte mit dem Anfangsbuchstaben ‚P‘ bilden. «Pieck, Planwirtschaft –» tönt's ihm entgegen. Der Lehrer, der an das Wort ‚Polizei‘ denkt, fragt nach einem Begriff, den man jeden Tag sieht. «Pleite» ruft die ganze Klasse.

Der Unterschied zwischen der deutschen Regierung von 1871 und der sowjetzonalen von 1950? Damals herrschte eine fürstliche Regierung mit sozialen Preisen, heute herrscht ein sozialistische Regierung mit fürstlichen Preisen.

Von einer Fahrt von Moskau zurück, erzählt der Genosse den Zuhörern von dem Kulturstaat der Sowjetunion. «Alles Schwindel», ruft man ihm entgegen. «Kein Schwindel, ich kann alles beschwören!» verteidigte sich der Referent. Da tönt's aus einer Ecke: «Dann ist es kein Schwindel. Dann ist es Mein-eid!»

Kennen Sie den Unterschied zwischen der Ostzonenregierung und den staatlichen Schwarzmarktgeschäften (HO)? ... Bei der Regierung stehen die Nullen vorne – bei den Preisen der HO sieht man die Nullen hinten – – – Piefke

Alles für die Ferienreise

Die Firma XY & Cie. hat inseriert: «Alles für die Ferienreise.» Ein Herr befragt den Laden: «Sie haben alles für die Ferienreise?» «Selbstverständlich. Was brauchen Sie? Einen Badeanzug?» «Hab' ich schon.» «Einen Bademantel?» «Hab' ich schon.» «Einen Strandanzug?» «Hab' ich schon.» «Was brauchen Sie denn eigentlich?» «Geld für die Ferienreise!» P

Die Patriotin

Am 1. August begab ich mich wegen der Wärme ohne den Kittel, an dem das Abzeichen stak, auf die Straße. Da begegne ich meiner Tante, die mich kritisch mustert und anschnauzt:

«Schämscht Du Di nid, ame erschte Auguscht ase blutt umenander z laufel!»

«Was blutt? I bi goppel agleit gnuel!» wehre ich mich.

«Neil Du häsch ämel e keis Auguscht-abzeichen aal!» JK

Die Ornamente

826

des Orientteppichs unterscheidet man als das Innenfeld und die Borde. Das Innenfeld ist einfarbig oder uni, wenn es nur eine Farbe und keinerlei Muster aufweist. Die Borde dagegen kann bunt sein. Einfarbige Teppiche trifft man nicht häufig an. Ist das Innenfeld eines Teppichs mit Mustern ausgefüllt, die sich nicht symmetrisch um ein Mittelstück anordnen, so bezeichnet man diesen Grund als «bedeckt». Von einem Teppich mit Mittelstück oder Medaillon spricht man, wenn die Mitte des Innenfeldes durch eine besondere Anordnung des Musters betont ist. Die Borde des Teppichs bildet den Rahmen. Sie besteht gewöhnlich aus mehreren nebeneinander liegenden Streifen von verschiedener Breite, wobei die mittlere in der Regel am breitesten ist. Die Farbe der Borde weicht von jener des Teppichgrundes ab. Ist dieser rot, wird die Borde blau gehalten, oder umgekehrt. Betrachten Sie einmal das Riesenlager von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!

Haariges

Unsere Großväter, Urgroßväter und deren Väter hatten es gut. Die kannten kein Rasierproblem. Sie ließen sich Bärte wachsen: Backen-, Kinn- und Vollbärte. Letztere hatten den Vorteil, die Krauwatte zu schonen. Außerdem ersetzten sie die Serviette. Diese Bart- und Schnaumode wirkte sehr männlich. Männlich vor allem, weil die Frauen ausnahmsweise einmal nicht mitkonkurrieren konnten. Da kam einer auf die Idee, es wirke noch männlicher, glattrasiert herumzulaufen. Es muß ein Schauspieler gewesen sein. Und man weiß ja um die suggestive Kraft der Bühne. Die Bärte fielen. Die Schnäuze fielen. Und die wenigen, die vordem noch als ‚Kindergesichter‘ verschrien waren, gebärdeten sich urplötzlich als Pioniere. Täglich oder alländertäglich stand man nun vor dem Spiegel und pinselte sich Seifenschaum ins Gesicht. Dann schabte man mit einem scharfen dünnen Messer die überflüssigen Haare und oft auch die Haut weg. Bis ein genialer Amerikaner sich der Ungeschickten erbarmte. Er konstruierte eine Rasiermaschine, die Gillette. Sie machte ihn reich. Dafür verarmten die Blutstill-Fabrikanten. Die Hersteller von Rasierseifen aber triumphierten. Denn fast jeder rasierte sich fortan selbst. Sehr zum Leidwesen der Barbieri. Schließlich obsiegte die Elektrizität. Der letzte Schrei: ‚Miniaturrasenmäher für Gesichtsfelder! ‚Schneidet den stärksten Bart ohne Pinsel und Seife! Soweit die Reklame. Aber ein Martyrium bleibt's in jedem Fall. Ihr, liebe Frauen, pflegt eure Haut; wir schinden sie! Dreimal die Woche oder mehr. Wo bleibt der Genius, der die Männerwelt von ihrem Übel erlöst? Der Chemikus, welcher das Wachstum der Bärte zum Stillstand bringt? Mittels einer wohlriechenden Crème oder einer schmerzlosen Einspritzung? Er bekäme den Nobelpreis. Und der Dank von Milliarden wäre ihm gewiß. Michael Draht-Borsten



Weisflog Bitter

mild und gut
seit Jahrzehnten bewährt